

# Ausstellungswesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **42 (1926)**

Heft 19

PDF erstellt am: **05.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

über eine große Anzahl von Verfahren, die Aufschluß über die Zusammenfügung der Erdrinde zu geben geeignet erscheinen und mit deren Hilfe man den Rutengänger in seinen Angaben kontrollieren kann. Andererseits haben Versuche von Physikern, wie H. Ambronn in Göttingen, Paschel in Wien und Herzfeld in München, bereits vielversprechende Anhaltspunkte für die Annahme geboten, daß der Rutengänger tatsächlich auf instrumentell feststellbare Veränderungen physikalischer Zustandsgrößen an der Erdoberfläche anspricht.

Wie nun die Wirkung einer solchen Reizursache auf das Nervensystem des Rutengängers zustande kommt, das zu erforschen ist Sache des Physiologen. Prof. W. Sellpach hat treffend die spezifische Veranlagung des Wünschelrutenmannes mit der sogenannten Wetterfühligkeit in Vergleich gesetzt, ohne daß freilich damit etwas über das Wesen dieser Reizempfindlichkeit ausgesagt wäre. Die auffallendste Erscheinung, die sichtbare Bewegung der Wünschelrute in den Händen des Rutengängers, ist dabei von ganz nebensächlicher Bedeutung. Man kann die Wünschelrute mit Albert Helm, dem Nestor der Geologen, als den Fühlhebel der nervösen Erregung ihres Trägers auffassen, und die physiologische Mechanik der typischen Reaktion ist bereits durch H. Haenel (Dresden) in weitgehendem Maße geklärt worden. Soweit wäre der Tatbestand immer noch leicht zu übersehen.

Nun kommt aber als erschwerend hinzu, daß der Rutengänger kein physikalischer Apparat ist, sondern eben ein Mensch mit allen Möglichkeiten des Irrtums und der Selbsttäuschung. Es besteht darüber kein Zweifel, daß der Ausschlag der Wünschelrute in den Händen des Rutengängers auch als Folge rein psychischer Impulse — Erwartung, Vermutung, Wunsch — eintreten und als solcher nicht ohne weiteres erkannt werden kann. Mannigfache Versuche — so von Baggally, Cloos, Hennling — haben dargetan, daß ein Rutengänger leicht Suggestionen seitens des leitenden Experimentators unterliegt. Diese psychischen Fehlerquellen wie auch insbesondere die rein subjektive jeweilige Deutung der Wünschelrutenreaktion seitens des Rutengängers lassen bisher das Wünschelrutenverfahren zum Auffuchen nutzbarer Bodenschätze ohne gleichzeitige Kontrolle durch andere Aufschlußverfahren als praktisch noch nicht verwertbar erscheinen.

In der Tat stehen neben unbestreitbaren ausgezeichneten Erfolgen schwere Fehlergebnisse, die gebieterisch eine endgültige Klärung des Phänomenkomplexes durch die Zusammenarbeit einschlägiger Fachwissenschaftler — Psychologen, Physiologen, Physiker und Geologen — erheischen. So hat erst unlängst die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ (4. Mai 1926) darauf hingewiesen, daß derartige Mißerfolge zu schweren finanziellen Schädigungen von Privaten, Gemeinden und andern Körperschaften geführt haben, die leicht zu einer an sich nicht begründeten Geringschätzung des Wünschelrutenverfahrens Anlaß geben können. Hier setzt nun die Aufgabe des neutralen Verbandes zur Klärung der Wünschelrutenfrage (Sitz: München, Karlsplatz 17/II) ein, der jetzt umfassende methodische Experimente mit einigen als zuverlässige Persönlichkeiten bekannten Rutengängern plant. Alle dabei Beteiligten sind darin einig, daß es hier eine volkswirtschaftlich bedeutsame Frage zu lösen gilt, welcher sowohl die zuständigen Staatsbehörden wie die daran praktisch interessierten Industriegruppen ihre aktive Teilnahme nicht vorenthalten dürfen.

## Ausstellungswesen.

Internationale Ausstellung für Binnenschifffahrt und Wasserkraftnutzung Basel 1926. Fahrvergün-

stigungen auf den Schweizerischen Bundesbahnen. Die Schweizerischen Bundesbahnen erleichtern den Besuch der Internationalen Ausstellung durch die Einräumung besonderer Bergünstigungen auf den Fahrkarten. Die in der Zeit vom 1. bis und mit 22. August auf sämtlichen Schweizerischen Bahnstationen nach Basel gelösten Billette einfacher Fahrt gelten ohne weiteres zur freien Rückfahrt, sofern sie im Reisebureau der Internationalen Ausstellung abgestempelt worden sind. Die Gültigkeitsdauer der zur Rückfahrt berechtigten Billette einfacher Fahrt ist auf 6 Tage festgesetzt. Der Schnellzugzuschlag ist voll zu bezahlen. Das gegenwärtige Wetter wird manchen dazu bringen, von dieser günstigen Reisegelegenheit Gebrauch zu machen. Ein Besuch in der Ausstellung wird jedem die mannigfaltigsten Eindrücke aus dem Gebiete der Wasserwirtschaft vermitteln. Der Besuch einer der Revuevorstellungen, die jeweils Donnerstag, Samstag und Sonntag vor sich gehen, wird daneben ein angenehmer Ruhepunkt in der Besichtigung der Ausstellung sein.

Die Ausstellung in Brienz. Was hier (von zum Teil namhaften Künstlern) in Malerei und Plastik im Verein mit Holzschneiderei, Kunstschreinerei und Pflanzendekoration auf enger, heimatlicher Scholle fertig gebracht worden ist, dürfte nicht verfehlen, allgemein Eindruck zu machen und Sympathien zu wecken für eine Taltschaft, die trotz wirtschaftlicher Notlage in unverbrochenem Mähenschaufensfreudig emporstrebt. Die Ausstellung befindet sich in den Räumen des statilichen Schulhauses. Ausstellungszeit: 15. Juli bis 20. August 1926. Autos haben freie Zufahrt zum geräumigen Schulhausplatz.

## Ueber die Baukunstausstellungen in München

berichtet Dr. Kurt Pfister in der „N. Z. Z.“: Es ist nicht zu verkennen, daß das architektonische Schaffen der Zeit Tendenzen zu einer gewissen Typisierung und Normalisierung zeigt, auch wenn die letzte Konsequenz noch nicht gezogen wird, die von Walter Gropius propagierte „Hausfabrik“, in der möglichst rationell und serienweise die Grundelemente von Haustypen hergestellt werden sollen, die dann an die Baustelle gebracht, dort nur mehr zusammenmontiert zu werden brauchen. Ob solche Typisierung wirklich Ausdruck des Zeitgeistes einer „Neuen Sachlichkeit“ ist, wie manche meinen, oder nur Reaktion auf die Auswüchse ornamentaler Stilbauten, Ergebnis der auf Billigkeit des Baues drängenden wirtschaftlichen Situation, vielleicht auch Uebernahme amerikanischer Architektur Tendenzen kann hier nicht untersucht werden. Wir müssen uns mit dem Hinweis auf einige beispielhafte Symptome und repräsentative Erscheinungen begnügen.

Der bekannte Berliner Architekt Erich Mendelsohn gibt in der Galerie Holz (an Hand von Modellen, Grundrissen, Photographien und Entwürfen) eine zusammenfassende Ueberschau seiner bisherigen Arbeit. Industrie- und Wohnhausbauten, der Einstein-Turm in Potsdam, ein für Haifa (Palästina) bestimmtes Warenhaus, der imponierende Umbau des Mossehauses werden gezeigt. Mendelsohn steht in der ersten Linie der modernen Architekten, die bewußt dieses Zeitalter der Maschinen und sein Tempo bejahen, zur Identität von Stoff und Konstruktion streben, die Gestalt des Baues aus der Technik und diese aus seinem Wesen und Inhalt heraus schaffen. Zweckmäßigkeit, konstruktive Sachlichkeit und Materialgerechtigkeit sind die Elemente, die die Seele des Bauwerks, die Proportion, gestalten. Mendelsohn selbst hat gelegentlich die für diese Zeit und ihre Architektur sehr bezeichnende Formel geprägt: „Der mittelalterliche Mensch, aus der horizontalen Ruhe seines beschaulichen